



SingulArch Grabungen

Grabungsbericht

**Taufkirchen, M: Realschule, Köglhaus, G-2012
M-2012-123-1 und 123-2
Gemarkung Taufkirchen
Flur-Nr. 135/1 und 143**



**Finanzierung:
Zweckverband Staatliche Realschule Taufkirchen
Gemeinde Taufkirchen**

**Projektsteuerung:
Hitzler Ingenieure**

Autoren: Marlies Schneider M.A., Stefan Biermeier M.A., Axel Kowalski

Stefan Biermeier & Axel Kowalski GbR · SingulArch Grabungen
Hübnerstr. 17 · 80637 München
Tel. +49(0)89 12023966 · Fax +49(0)89 12023967
www.singularch.com

1. Vorbemerkungen

Im Januar 2012 wurde Fa. SingulArch von der Gemeinde Taufkirchen und dem Zweckverband Staatliche Realschule Taufkirchen mit der Betreuung des Oberbodenabtrages und archäologischen Untersuchung auf den Flurstücken 135/1 und 143 der Gemarkung Taufkirchen beauftragt. Grund hierfür war die Einrichtung einer temporären Feuerwehrumfahrung für die Zeit des Realschulneubaus und die Errichtung eines Kinderhaus mit Familienzentrum, das sogenannte *Köglhaus* (Abb. 1).

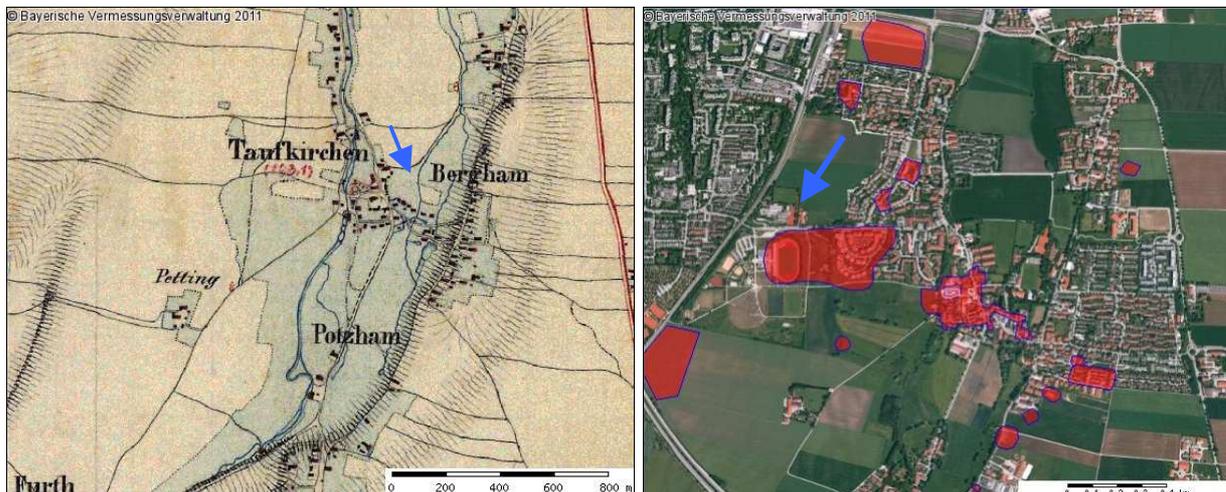


Abb. 1 Urkatasterkarte, Luftbild (Quelle: Bayernviewer Denkmal Fundstellenkartierung).

Die archäologische Maßnahme war vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) mit Blick auf bekannte Fundstellen im unmittelbaren Umfeld beauftragt worden (Abb. 1 und 2).

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE	
Geoinformation	
Reg. Bez., Lkr.	Oberbayern, München
Gde., Gmkg.	Taufkirchen, Taufkirchen
Bodendenkmal	
Denkmalnummer	D-1-7935-0055
Verfahrensstand	Benehmen nicht hergestellt, nachqualifiziert.
Beschreibung	Siedlung der Hallstattzeit, der Latènezeit und der römischen Kaiserzeit sowie Körpergräber der Glockenbeckerkultur und der mittleren Latènezeit.

Abb. 2 Bodendenkmalinformation

Im Zuge des Oberbodenabtrages, der im April 2012 begann, kam vorgeschichtlicher Siedlungsbefund zu Tage, dessen Dokumentation – mit Unterbrechungen – bis Ende August 2012 abgeschlossen werden konnte.

2. Lage, Fundstellen, Topographie, Geologie, Bodenaufbau,

Die Gemeinde Taufkirchen liegt im Tal des Hachinger Baches, 8 km südlich von München. Das ca. 1,5 ha große Grabungsareal befindet sich nördlich einer 1993/94 für den Neubau des Sport- und Freizeitareals untersuchten, mehr als 8 ha großen Fläche. Bei der damaligen Ausgrabung konnten Gräber des Endneolithikums, eine latènezeitliche Bestattung, ausgedehnte Siedlungsreste der Frühbronze- bis Spätlatènezeit und eine römische *villa rustica* dokumentiert werden (Abb. 3 links).

An die Untersuchungen der 90er Jahre erinnert das sogenannte Keltenhaus am Köglweg mit einer Ausstellung zur Archäologie im Tal des Hachinger Baches.

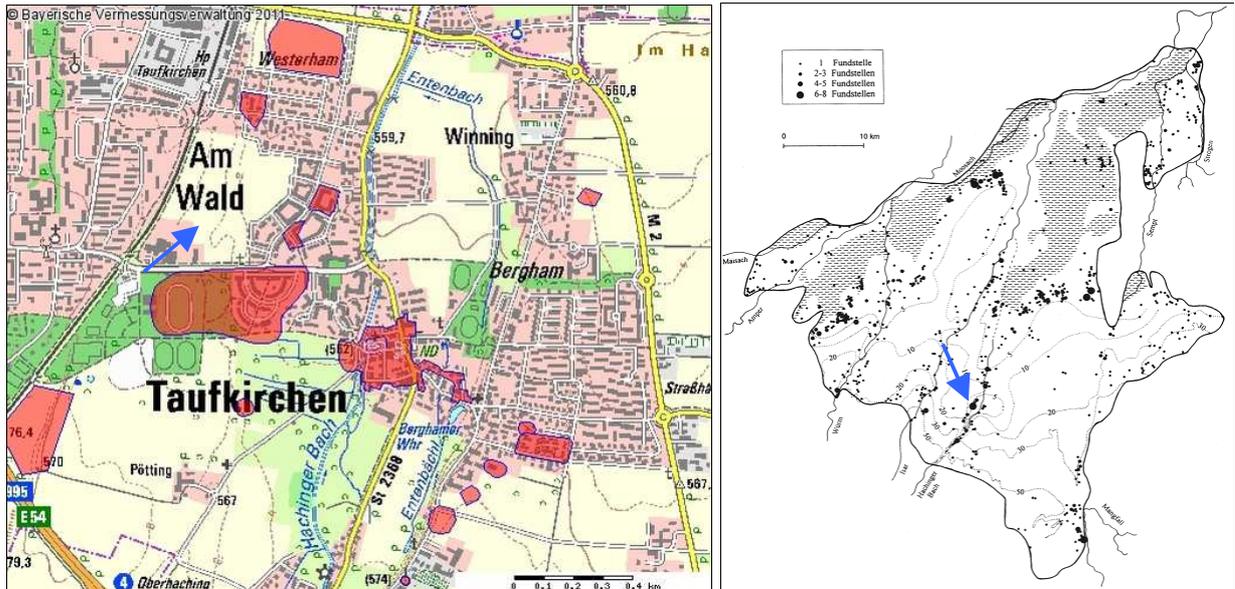


Abb. 3 Links: Fundstellen im Umfeld des Grabungsareals (Quelle: Bayernviewer Denkmal). Rechts: bronze- und eisenzeitlichen Fundstellen der Münchener Schotterebene (Schezik 2001, Abb. 14)

Die leichte Verfügbarkeit von Wasser war sicherlich einer der Hauptanreize für die Gründung von Siedlungen in vorgeschichtlicher Zeit. Aus diesem Grund weisen im Bereich der Münchener Schotterebene die Moosränder und Terrassen entlang der Fließgewässer die höchste Fundstellendichte auf. Da Ansiedlungen meist nach nur wenigen Generationen aufgegeben und in einiger Entfernung neu gegründet wurden, ist in den besonders siedlungsgünstigen Gebieten häufig eine mehrphasige Besiedlung feststellbar.

Die 2012 untersuchte Fläche liegt auf einer Niederterrasse westlich des Hachinger Baches. Unter einer meist 0,2 bis 0,4 m mächtigen Überdeckung aus Parabraunerde stand lehmig-kiesiger Verwitterungslehm (Rotlage) an.¹

Die leichte wellige Relief des Geländes ist auf alte Mäander zurückzuführen, die auch im Rahmen der Grabung nachgewiesen werden konnten (Abb. 4).

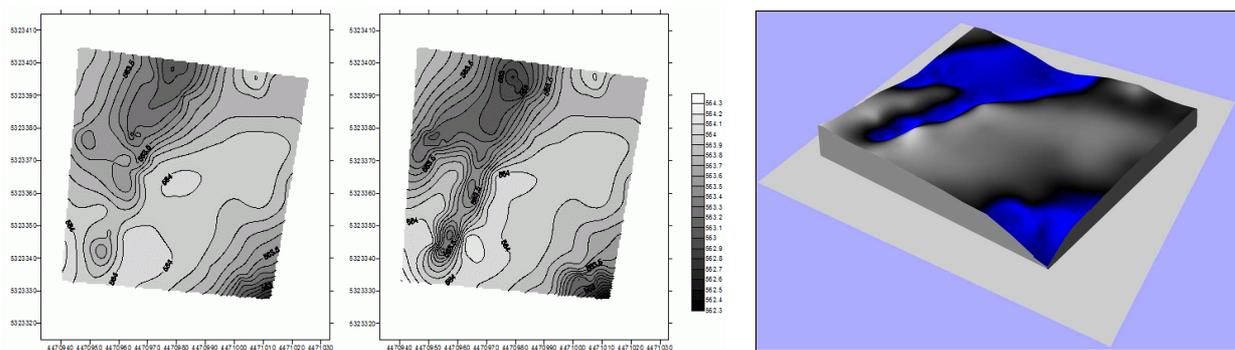


Abb. 4 Höhenlinienplan der Fläche 175. Links: vor Ausbau der Rotlage. Mitte: nach Ausbau der Rotlage.² Rechts: 5-fach überhöhtes Modell mit Unterkanten der Rinnen gegen Nordwesten.

Es handelt sich dabei um bis zu 0,5 m tiefe, SW-NO-gerichtete, mit Rotlage verfüllte Rinnen (Abb. 5: olivfarbene Bänder; vgl. Abb. 14).

Dass diese Mäander bereits in vorgeschichtlicher Zeit kein Wasser mehr führten, darf als gesichert gelten, denn Pfostengruben etlicher Hausgrundrisse waren bereits in der oberen Verfüllung der Mäander erkennbar (Abb. 5).

¹ Stellenweise – so in der Südostecke von Fl. 175 – gab es eine deutlich mächtigere Humusaufgabe. Es handelt sich dort um rezenten Humus, der zur Nivellierung des Areals hierher gebracht worden ist.

² Die Rotlagerinnen wurde nicht flächig ausgebaut. Das Modell wurde anhand der punktuell festgestellten und eingemessenen Unterkanten der Rotlage gerechnet.

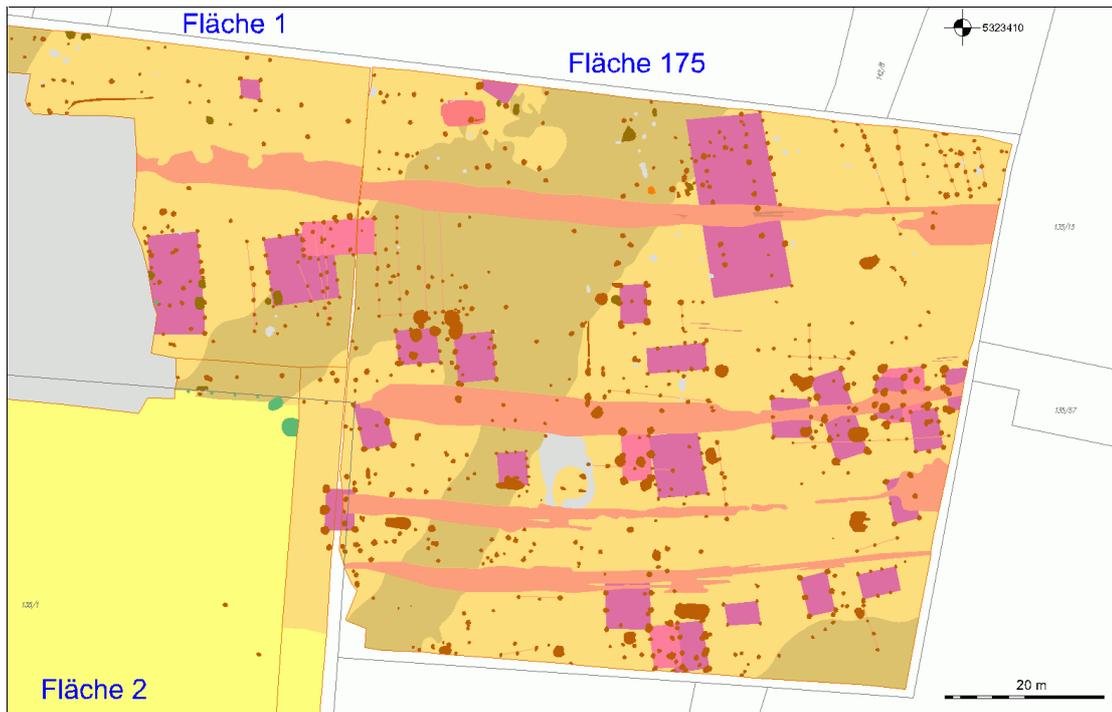


Abb. 5 Planausschnitt der Grabungen für die Realschule (Flächen 1, 2) und für das Köglhaus (Fläche 175).

3. Untersuchte Areale

Die Ausgrabung umfasste zwei verschiedene, zeitlich aufeinander folgende Maßnahmen. Zunächst waren dies die Anlage einer temporären Feuerwehrumfahrt für die Zeit des Realschulneubaus (Fläche 1) und der Rückbau des Sportplatzes (Fläche 2) mit angegliederter Tartanbahn (Fläche 150) im Bereich des künftigen Schulgebäudes im April. Zum anderen handelte es sich um das Baufeld für das Köglhaus das ab Mitte Juni gegraben wurde (Fläche 175). Insgesamt wurden Flächenöffnungen von rund 1,5 ha archäologisch begleitet. Durch Sportanlagen der bestehenden Realschule waren jedoch 50 % des Geländes oberflächlich gestört und daher weitestgehend befundfrei (Abb. 6).

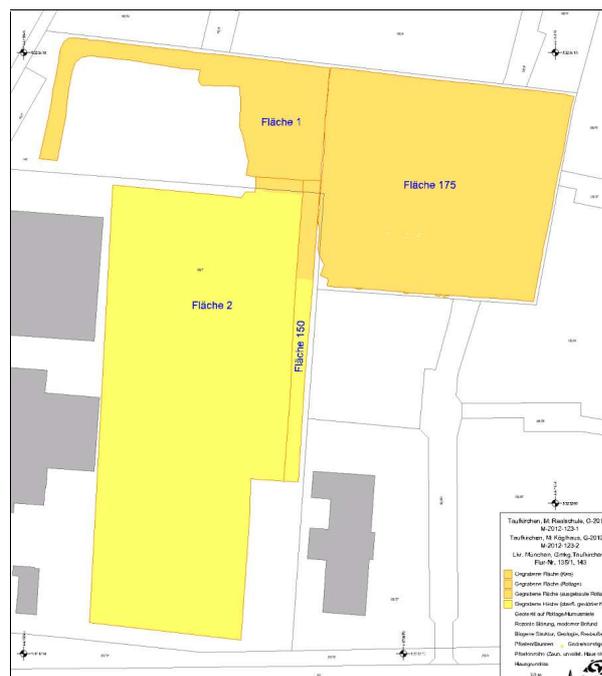


Abb. 6 Flächeneinteilung. Flächen 1, 2, 150: Realschule. Fläche 175: Köglhaus. Dunkelgelb: ungestört. Hellgelb: durch ältere Sportanlagen weitestgehend zerstört.

4. Erdbau, Maschineneinsatz

Der oberflächliche Humusabtrag in Fläche 1 wurde 05.04. und 10.04.2012 mit einem Hitachi Kettenbagger Zaxis 350LCN mit schwenkbare Humusschaufel durchgeführt (Abb. 7 links). Anschließend wurde am 11.04. die archäologische Feinplanie erstellt. Die Arbeiten in den die Flächen 2 und 150 begannen am 13.04.



Abb. 7 Links: Humusabtrag bis auf den Rotlagehorizont.
Rechts: Abtransport der Rotlage mit Sattelzügen.

Der Bereich zwischen den Flächen 1 und 2 wird während der Bauzeit als Humus- und Kieslager genutzt. Zunächst war auch hier eine Ausgrabung vorgesehen, die jedoch durch Umplanung vermieden werden konnte. Man trug hier lediglich den Humus ab und überdeckte die Rotlage mit Geotextilvlies, so dass die archäologischen Befunde in diesem Teilareal als Bodendenkmal erhalten bleiben (Abb. 8).



Abb. 8 Überdeckung der Rotlage mit Geotextilvlies als Unterbau für das Kieslager.

Der Humusabtrag für das Köglhaus erfolgte am 14. und 15.06.2012. Die anschließende Feinplanie nahm zwischen dem 21.06. bis 02.07.2012 acht Arbeitstage in Anspruch. Das anfallende Rotlage-/Kiesmaterial wurde mit Sattelzügen abgefahren (Abb. 7 rechts). Dem Baggerfahrer – Herrn Herbert Heitzer von der J. Seidl Bau GmbH & Co. KG – ist für die akkurate Ausführung der Erdarbeiten sehr herzlich zu danken.

Für die archäologische Untersuchung stand den Archäologen ein 2,7 t schwerer Minibagger für die Anlage von Arbeitsgruben zur Verfügung.

5. Grabungsdauer, Grabungsmannschaft

Vom 16.04. bis 19.04.2012 erfolgte an vier Arbeitstagen die Untersuchung der in den Flächen 1, 2 und 150 festgestellten Befunde. Für die Ausgrabung der Befunde in Fläche 175 waren zwischen 02.07. und 24.08.2012 aufgrund der hohen Befunddichte 38 Arbeitstage erforderlich.

Die wissenschaftliche Grabungsleitung hatte Stefan Biermeier M.A. inne. Während seines Urlaubes vertrat ihn Marlies Schneider M.A., die außerdem für die Fotoarbeiten verantwortlich zeichnete. Axel Kowalski oblag die technische Leitung. Als Fachkräfte arbeiteten Nils Determeyer, Adolf Dransfeld (ehemaliger Grabungstechniker BLfD), Anna Kellerer M.A., David Simon B.A. und Sophia Haller von Hallerstein (Abb. 9).



Abb. 9 Die Grabungsmannschaft; v.l.n.r.: Determeyer (ND), Dransfeld (AD), Schneider (MS), Kellerer (ANK), Biermeier (SB), Kowalski (AK), Simon (DS). Rechts: Sophia Haller von Hallerstein (SH).

Innerhalb der Grabungsdokumentation sind die Mitarbeiter anhand ihrer Initialen aufgeführt (z.B. als Finder, Zeichner, Bildautor³ etc.).

6. Grabungstechnik und Dokumentation

Alle Befundbeschreibungen und Listen (Fotos, Tagebuch, Zeichenblattliste) wurden mit dem Pocket-PC in der Software SingulArch-Pocket erfasst (Abb. 10).⁴



Abb. 10 Grabungsdokumentation mit SingulArch-Pocket.

Die Fundeingabe erfolgte während der Grabung in der Desktopversion von SingulArch (Abb. 11).



Abb. 11 Grabungsdokumentation mit SingulArch-Pocket und der Desktopversion von SingulArch.

³ Der weitaus überwiegende Teil der Fotos dieses Grabungsberichtes stammt von Marlies Schneider.

⁴ Infos unter <http://www.singularch.com>.

Für die Vermessung wurde mit Ortskoordinaten und Höhenfestpunkte gearbeitet, die bauseits gestellt wurden. Zudem wurden eigene temporäre Anschlusspunkte gesetzt. Die Vermessung wurde mit einer Totalstation Geodimeter 600 DR mit automatischer Zielverfolgung durchgeführt. Die Kartierung der mehr als 11000 codierten Messwerte erfolgte mit der Software SingulArch in BricsCAD (Abb. 5).

Die digitalen CAD-Pläne liegen als Ausdruck und in digitaler Form als DWG-, DXF-, und PDF-Dateien vor.

Profil- und Planumszeichnungen von Befunden wurden regelhaft im Maßstab 1:20 angefertigt. Zusätzlich wurden bei aussagekräftigen Funden Details im Maßstab zwischen 1:5 und 1:1 gezeichnet.

Die zeichnerische Dokumentation umfasst 70 Blätter des Formates Din A4 und Dina A3 mit rund 860 Einzelzeichnungen (Abb. 12).

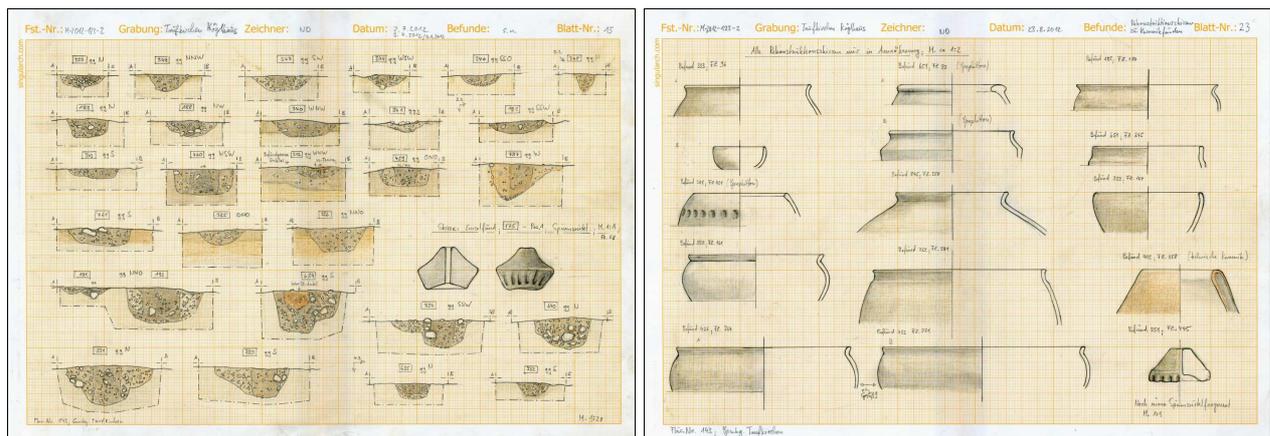


Abb. 12 Zeichenblätter mit Befundprofilen und Fundskizzen (Zeichner: Nils Determeyer).

Die Fotodokumentation besteht aus rund 1150 datenbanktechnisch erfassten Digitalfotos und 780 Dias. Neben den fortlaufend von 1 bis 1145 durchnummerierten Fotos wurde auch eine inhaltlich nach Befundnummern sortierte Zusammenstellung in einem zweiten Dateiordner abgelegt (Abb. 13).⁵



Abb. 13 Nach Befundnummern sortierte Zusammenstellung der Digitalfotos.

Parallel zur herkömmlichen Fotodokumentation wurden mit verschiedenen Digitalkameras Arbeitsfotos angefertigt. Außerdem gibt es digitale Übersichten und Dias vom Kran aus ca. 35 m Höhe. Sie sind Bestandteil der Grabungsdokumentation (Abb. 14).

Das Fundmaterial umfasst mehr als 500 Fundkomplexe in 11 Euroboxen. Mit Ausnahme einer großen Mahlplatte, die nun im Bauhof der Gemeinde lagert, wurde es dem Magazin des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege übergeben.

⁵ Der Dateiname setzt sich wie folgt zusammen: Befund_Befundnummer_Foto_Fotonummer_Objektart. Durch die zwischengeschaltete Fotonummer ist gewährleistet, dass die Fotos zu einem Befund in Reihenfolge der Bearbeitung im Ordner liegen und so ein schneller Überblick über die Arbeitsschritte eines bestimmten Befundes gewonnen werden kann.



Abb. 14 Aufnahmen aus 35 m Höhe (Fotos: A. Kowalski).

Die gesamte beschreibende Dokumentation liegt in digitaler Form (als Datenbank, PDF-, ASCII-Dateien) und in Form von Ausdrucken – insgesamt rund 1000 Seiten – der Dokumentation bei (Abb. 15).

Die Grabungsdokumentation beinhaltet

- *einen Grabungsbericht*

- *Ordner mit*

- Computerausdrucken der Datenbankanhalte (Tagebuch, Befund-, Fundlisten etc.)
- Pläne
- Dias
- Zeichenblättern
- Sonstigem

- *Datenträger (über 10 GB) mit*

- Grabungsbericht
- CAD-Plänen
- Digitalen Grabungsfotos, sonstigen Bildern
- Scans der Zeichenblätter
- Datenbank mit allen Listen und Beschreibungen im Format ACCESS 2000
- PDF und ASCII-Versionen der Datenbanktabellen und –berichte
- Sonstigem

- *11 Fundkisten*

- mit 518 Fundkomplexen

Befundliste										
SingulArch										
Taufkirchen, M. Restschale, Koghaus, G-2012 M-2012-123-1 und M-2012-123-2										
Befund	22									
Kategorie:	Befund									
Ansprache:	Pfosten									
Parzelle(n):	Fur-Nr. 143									
Fazit:	Planum 1: etwa kreisrund (Dm. 0,5 m); leicht ausgefrante Ränder; sehr dunkelbraun, stärke- mächtig lehmig-schluffig mit deutlich HK (schwierige Einschlässe bis 4 cm), einige VL-Brückchen bis 5 cm. Liegt in lehmiger Kodage									
Profil AB:	irregulärförmig, rändlich, unten Schicht 2: dunkelbraun, humos-lehmig-schluffig. Rechteckiger Kerndfund Schicht 1: x, Pl. 1 (sehr viel VL).									
Koordinaten:	x von: 4470904,45 y von: 5323408,27 x bis: 4470905,09 y bis: 5323408,84 Länge (NS): 0,57 Länge (WO): 0,64 Niv max: 564,32 Niv UK: 563,98 verfasst von: SB Datum: 11.04.2012									
Funde										
FZ-Nr.	Pos.	Datierung	Funde	Anzahl	Fundgruppe	Datum	Bearb.	Bemerkung		
2	3	Vorgeschichte	verziegte Leinbrocken	1	Verziegter Ldm	17.04.2012	DS	getrocknet		
			gegeben aus: Anlage des Profils AB / Schicht 1		Verfah: BILD Kiste: 7			Fur-Nr: 143		
			Vorgeschichte	verziegte Leinbrocken	1	Verziegter Ldm	17.04.2012	DS	getrocknet	
			gegeben aus: Restfundeformale / Schicht 1		Verfah: BILD Kiste: 7			Fur-Nr: 143		
Digital										
Pos.	Film/Foto	Verfah	Hauptmotiv	Objektart/-detail	Tafel	Blickr.	Brennw.	Bearb.	Datum	Fehlb.
1/13			Planum 1				W	MS	11.04.2012	<input type="checkbox"/>
1/61			Profil AB				WNW	MS	17.04.2012	<input type="checkbox"/>
1/157			Detail VL					MS	17.04.2012	<input type="checkbox"/>
Dia										
Pos.	Film/Foto	Verfah	Hauptmotiv	Objektart/-detail	Tafel	Blickr.	Brennw.	Bearb.	Datum	Fehlb.
1/20			Planum 1				W	MS	11.04.2012	<input type="checkbox"/>
2/29			Profil AB				WNW	MS	17.04.2012	<input type="checkbox"/>
Handzeichnungen auf dem Zeichenblatt:										
ZB-Nr	Pos.	M: 1:	Profil-detail	Plamm: X	Bemerkung	Datum	Zeichner			
3	29		AB			17.04.2012	ND			

Grabungstagebuch	
Taufkirchen, M. Restschale, Koghaus, G-2012 M-2012-123-1 und M-2012-123-2	
SingulArch	
Dienstag, 3. April 2012	
Arbeitsbeginn:	07:40
Arbeitsende:	09:30
Pausebeginn:	
Pauseende:	
Personal:	Danzfeld (AD) Kowalski (AK)
Wetter:	sonnig; bis 20 Grad
Bemerk:	
Tätigkeiten	Brennstelle mitgeschickt. Der Vetro-Bagger (EC-360) wurde mit defekter Keite angiefert. Die Hünchi-Bagger (350 LC2) konnte erst am Donnerstag Beide Bagger besetzen ca. 2 m breite, schrägen 8 Schichten. Ein Erdloch wurde über Oberbodenabtrag vom Die Bauweise wird wieder genutzt.
Anmerkung:	AD: 7459-30 AK: 7459-30
Donnerstag, 5. April 2012	
Arbeitsbeginn:	07:00
Arbeitsende:	16:00
Pausebeginn:	12:00
Pauseende:	12:30
Personal:	Danzfeld (AD) Biermeier (BB)
Wetter:	heiter; bis 14 Grad
Bemerk:	
Tätigkeiten	Zurück zu werden: noch die weechmuten oben 5-10 cm Kies im obersten Spitzplatz (Fläche 2) abgezogen. Eine Schicht zu pt, dass hier noch 35 cm Kies drüher über dem anstehenden Material liegen. Die Bagger (Hünchi 35 + Katenbagger mit breiter, sehr weiche Humusochse) beginnt dann im Feld nördlich die Schicht des Humus und Kodage von ca. 1 m. Oben Dünst Humus. Mittlere Dünst leicht rotliche Humus. Untere Dünst verbräun, lehmige Kodage. Dann Kies.
Anmerkung:	AD: 7459-30 BB: 8-10-30
Dienstag, 10. April 2012	
Arbeitsbeginn:	07:00
Arbeitsende:	16:30
Pausebeginn:	12:00
Pauseende:	12:30
Personal:	Danzfeld (AD)
Wetter:	heiter; bis 20 Grad
Bemerk:	
Tätigkeiten	Oberbodenabtrag in Fläche 1 mit dem Vetro-Bagger. Humus umgepörrt etc. Mit dem Hünchi-Bagger aufgefällten Kies in Fläche 2 abgezogen; b-fundfrei, da v. obd relativ tiefgründig gewirkt. Befundfreie Areale in Fläche 2 werden freigegeben und können tiefer ausgepörrt werden.
Anmerkung:	AD: 7459-30

Abb. 15 Links: Befundbogen des Befundes 22. Rechts: Tagebuch (Datenbankauszüge).

7. Vorgeschichtliche Befunde

Im Zuge der Grabung wurden 976 Befundnummern vergeben. Für die untersuchten Flächen wurden die Nummern 1, 2, 150 und 175 reserviert (vgl. Abb. 5). Die nachgeordneten Befundnummern entfielen auf Pfostengruben, Geologien, Gruben, Hausgrundrisse usw.

7.1. Pfostenbauten

Ein Großteil der festgestellten Befunde waren Pfostengruben, die sich oft zu Hausgrundrissen ergänzen ließen. Erschwert wurde dies durch die Mehrphasigkeit des besiedelten Areals (Abb. 16; vgl. Abb. 21 rechts).

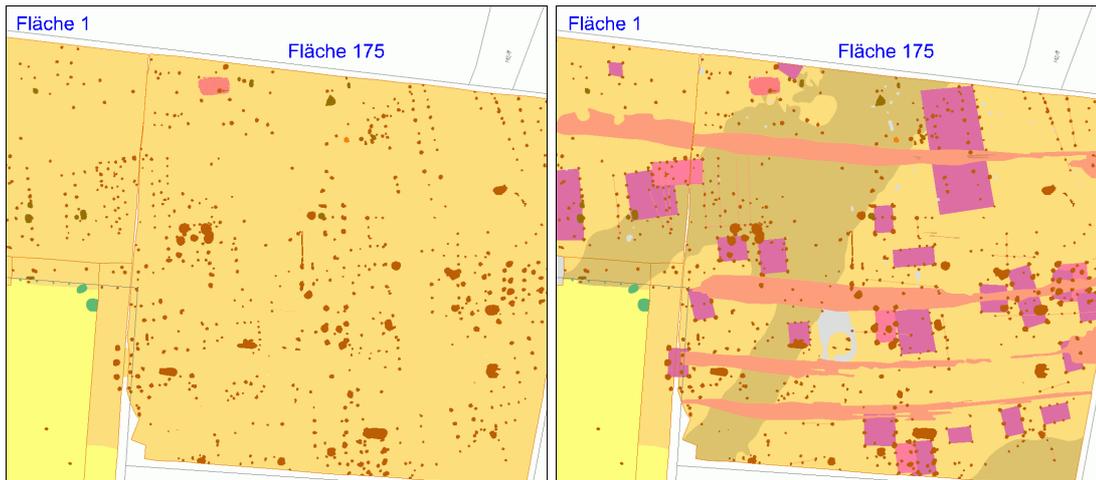


Abb. 16 Planausschnitt. Links: Geologien, Ackergrenzen, rekonstruierte Hausgrundrisse ausgeblendet. Rechts: Geologien, Ackergrenzen, rekonstruierte Hausgrundrisse eingeblendet.

Etliche der mehr als 31 Grundrisse bleiben daher mit Unsicherheiten behaftet (Abb. 16). Pfostenbauten unterschiedlicher Größe und Konstruktionsweise – vom einfachen Vierpfostenbau bis hin zu mehr als 20 m langen mehrschiffigen Gebäuden – waren nachweisbar. Generell herrschte die für die Vorgeschichte kennzeichnende Nord-Süd-Orientierung der Häuser vor.⁶

Häufiger vertreten waren einschiffige Sechspfostenbauten mit jeweils drei Pfosten an den Längsseiten (Abb. 17).



Abb. 17 Sechspfostenbauten.
Links: Haus 478. Rechts: Haus 681 mit evtl. zugehörigem Stützpfeiler im Zentrum.

Eine verlässliche Datierung der Pfostenbauten ist ohne detaillierte Analyse des Fundmaterials nicht möglich. Es ist einstweilen von einer mehrmaligen Aufsiedlung des Areals auszugehen, wobei das Gros der Befunde aus der Latènezeit stammen dürfte.

⁶ Die WO-Ausrichtung einiger Pfostenbauten lässt m.E. eine Datierung in die Mittellatènezeit zu.

7.2. Grubenhäuser bzw. grubenhausartige Befunde

Von drei rechteckigen, WO-ausgerichteten Gruben, lässt sich aufgrund einer Größe von 5,3 x 3,2 m nur Befund 185 zweifelsfrei als Grubenhaus ansprechen (Abb. 18).

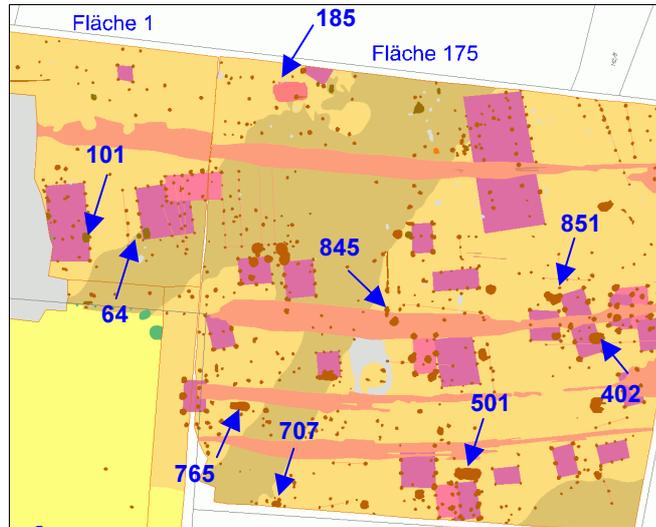


Abb. 18 Grubenhaus 185 und im Text erwähnte Gruben.

Eine Ausbauchung auf der Westseite scheint den Zugang zu dem im Boden eingetieften Gebäude zu markieren (Abb. 19 links). Im Zentrum des Befundes war eine Steinpackung feststellbar, deren Kiesel vereinzelt Hitzesprünge aufwiesen (Abb. 19 rechts).



Abb. 19 Links: Grubenhaus 185 im Planum 1. Rechts: Planum 2 im Südost-Quadranten.

Das Grubenhaus besaß einen recht ebenen Boden (Abb. 20). Tiefer gründende, sicher zugehörige Pfostengruben als Substruktion für das Dach waren nicht feststellbar.

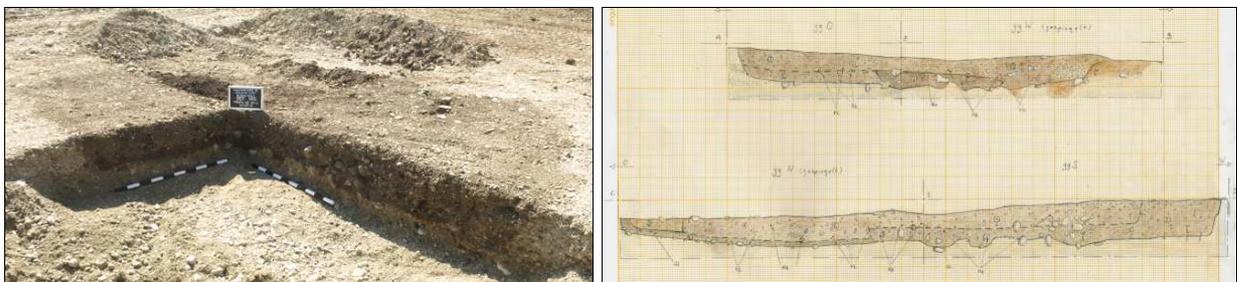


Abb. 20 Links: Nordwest-Quadrant des Grubenhauses 185 im Profil.
Rechts: Längs- und Querprofil (Zeichnerin A. Kellerer).

Das Fundmaterial – darunter auch graphitierte Scherben und Keramik aus Graphitton – gestatten eine Datierung in die Früh- bis Mittellatènezeit.

Nach einer ersten Durchsicht ist mit Knochen von Rind, Pferd, Schaf/Ziege, Schwein (und Hirsch?) fast das gesamte Spektrum des gängigen Nutztierartenspektrums in diesem Befund vertreten.

Aufgrund der geringen Breite von deutlich unter 2 m werden die Befunde 501 und 768 lediglich als grubenhausartige Befunde angesprochen. Scherben eines Graphittongefäßes mit Fingerdellen gestatten für Grube 501 eine Datierung in die Frühlatènezeit, also etwa das 5. Jahrhundert vor Christus (Abb. 21 links).

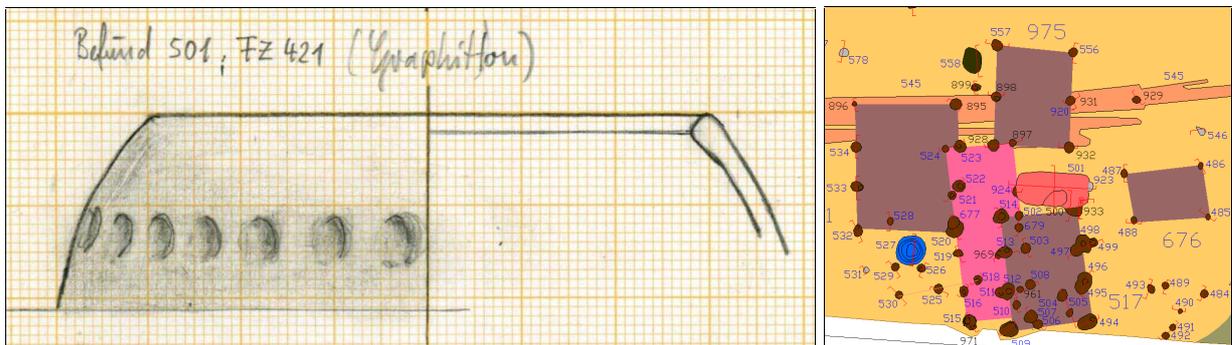


Abb. 21 Links: Graphittonscherbe aus dem grubenhausartigen Befund 501.
Rechts: mehrphasiger Siedlungsbefund im Umfeld des Befundes 501.

Wichtig für die Beurteilung der Mehrphasigkeit der Siedlung ist die Situation um Befund 501, die eine Pfostengrube eines älteren, langgestreckten Gebäudes schneidet (Abb. 21 rechts). Dieses Gebäude ist aber – bezeugt durch eine weitere Überschneidung – seinerseits jünger als der etwas westlich gelegene, gedrungene Achtpfostenbau. Befund 765 war lediglich oberflächlich erhalten und muss mangels aussagekräftiger Funde undatiert bleiben (Abb. 22).

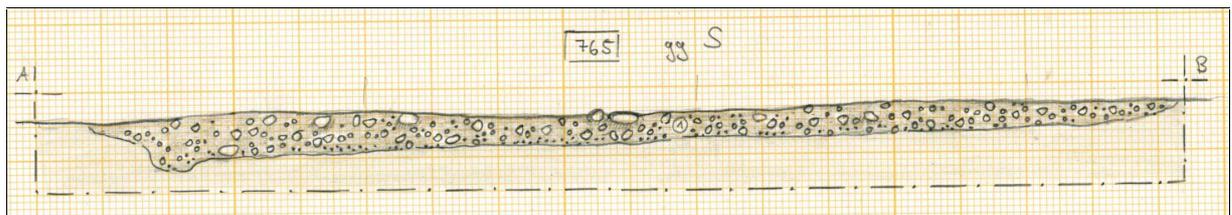


Abb. 22 Längsprofil des Befundes 765.

7.3. Gruben

Die ovale bis rechteckige Grube 64 erwies sich als relativ fundreich (Abb. 18, 23).



Abb. 23 Grube 64. Links: Planum gegen Westen, mit Mahlsteinfragment und Gefäßboden nahe der NO-Ecke. Rechts: Profil gegen Osten.

Aus dem 1,6 x 1,95 m großen Befund kam bereits knapp unter der Oberfläche ein Mahlsteinfragment zum Vorschein. Unter den Tierknochen befanden sich auch Fragmente von Geflügelknochen. Nach Ausweis der Keramik ist für den Befund, aus dem

auch ein Eisenmesser stammt, eine hallstattzeitliche bis frühlatènezeitliche Datierung möglich (Abb. 24 links).

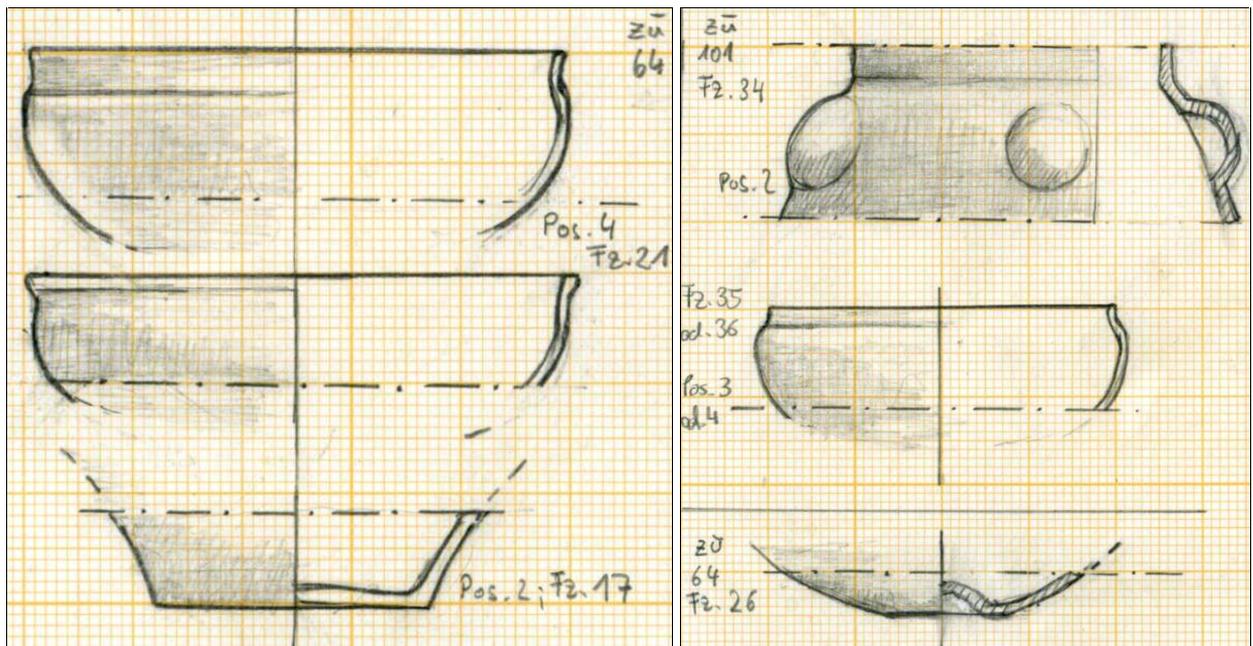


Abb. 24 Gefäßskizzen. Links: Bef. 64. Rechts: Bef. 101.

Die gleichermaßen stark gerundet rechteckige Grube 101 befand sich ebenfalls innen an der Längswand eines Hausgrundrisses (vgl. Abb. 18). Die Buckelzier einer Wandscherbe aus dieser Grube lässt zunächst an eine spätbronzezeitliche Datierung denken. Aufgrund der ungewöhnlichen Gefäßform und der Scherben von bauchigen Schalen – auch mit Omphalosboden, ist auch hier eher von einer eisenzeitlichen Datierung auszugehen (Abb. 24 rechts). Da beide Gruben innen an der Wand eines Pfostenbaus lagen, ist unter Vorbehalt eine Zugehörigkeit als wahrscheinlich zu erachten. Die Frage, ob die Befunde profanen Zwecken dienten (z.B. als Vorratsgruben) oder aus rituellen Gründen angelegt worden sind (Bauopfer o.ä.), muss unbeantwortet bleiben.

Auch für die kreisrunden Gruben 707 und 845 mit ca. 1,5 m Durchmesser lässt sich die ehemalige Nutzungsweise nicht klären (Lage s. Abb. 18).

Bereits bei der Anlage des Profils wurden vermehrt Brandrückstände (Holzkohle, verziegelter Lehm) festgestellt (Abb. 25).

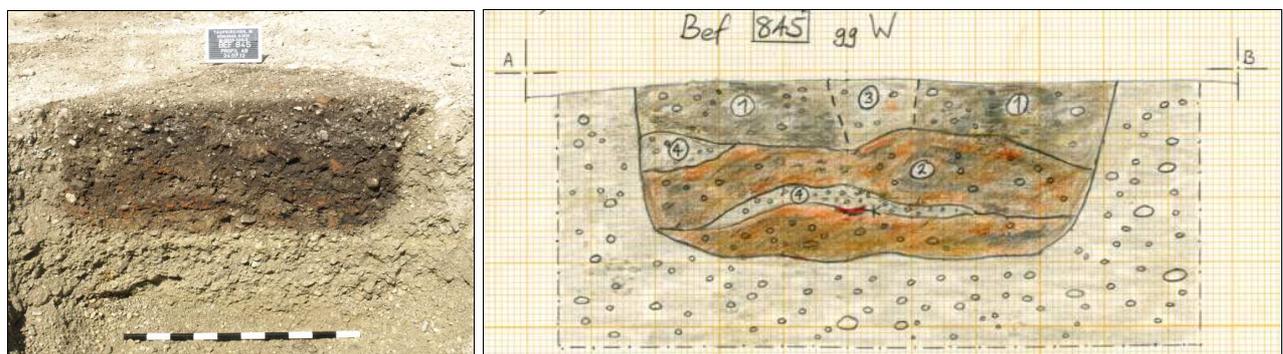


Abb. 25 Profil der Grube 845 (Zeichner DS).

Beide Gruben besaßen auf der recht ebenen Befundsohle eine dicke Packung aus teilweise verziegeltem Lehm. Eine Nutzung als Ofen erscheint aufgrund des Fehlens eines Schürkanals eher unwahrscheinlich, zumal sich auch das Vorhandensein einer Ofenkuppel nicht nachweisen ließ. Denkbar erscheint daher auch, dass man in den Gruben die Überreste zerschlagener Öfen entsorgte (Abb. 26).

Vielleicht wollte man das Material später als Zuschlag für Grobkeramik oder den Lehmewurf der Hauswände erneut verwenden. Freilich kann nicht ausgeschlossen werden, die ehemalige Kuppel mit Schür sich jeweils oberhalb des 1. Planums befand und somit des direkten archäologischen Nachweises entzog.



Abb. 26 Freipräparierte Lehmpacking der Befunde 707 (links) und 845 (rechts).
Im Falle des Befunde 845 ist diese nur teilweise verziegelt.

Als Datierung sei mit Blick auf die Keramik auch hier wieder die Hallstatt- bis frühe Latènezeit vorgeschlagen (Abb. 27 links).

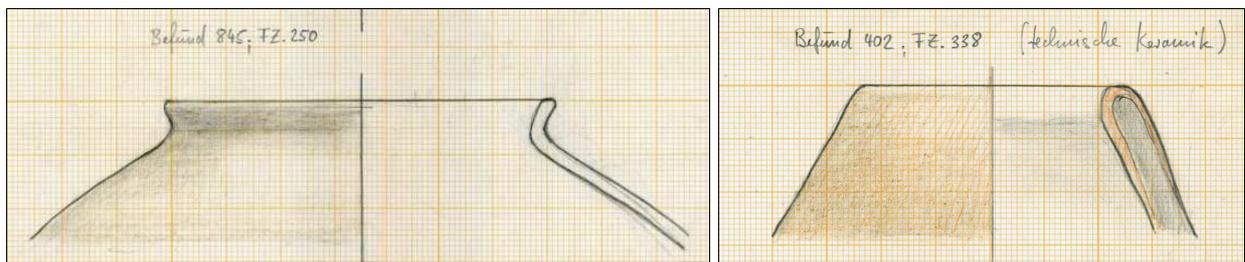


Abb. 27 Links: Keramik aus Befund 845. Rechts: Technische Keramik aus Bef. 402 (Zeichner ND).

In den Gruben 402 und 851 fand sich auch technische Keramik (Schmelztiegel?), weshalb diese Gruben wohl in Zusammenhang mit Metallverarbeitung innerhalb der Siedlung stehen (Abb. 27 rechts; 28).

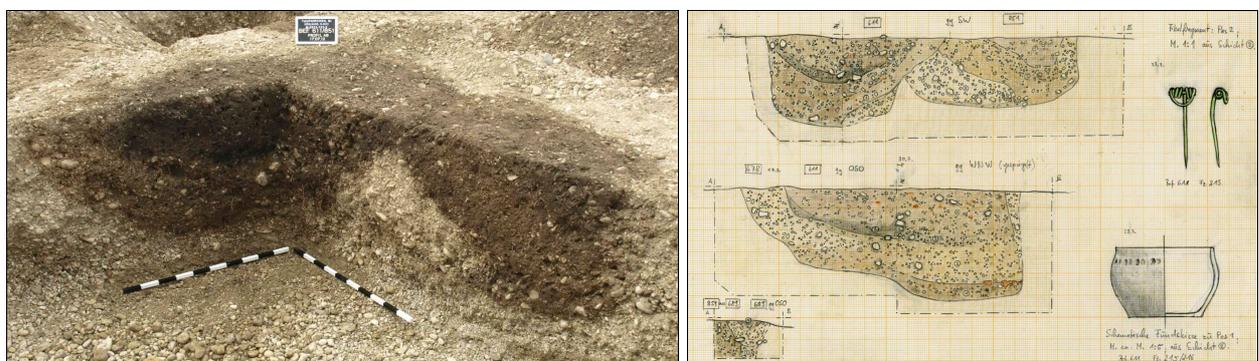


Abb. 28 Grubenkomplex 611/851 mit Funden frühlatènezeitlicher Keramik und Fibelfragment (Nadel mit Spirale).

Auf die im Hauswerk ausgeübte Textilherstellung verweisen die Funde zweier Spinnwirtel, von denen sich einer in Grube 402 fand (vgl. Fundskizzen auf Abb. 12 links, rechts).

7.3. Brunnen bzw. brunnenartige Befunde

In Fläche 175 fanden sich zehn Brunnen oder brunnenartige Befunde. Sie besaßen Tiefen von 1,25 m bis 1,8 m unter Baggerplanum. Die Ansprache als Brunnen ist nicht über jeden Zweifel erhaben. So waren etwa bei Befund 338 im Anstehenden keine Wassermarken in Form von Eisen- oder Manganbändern erkennbar, weshalb es sich auch um eine tiefer reichende Grube gehandelt haben kann (Abb. 29).

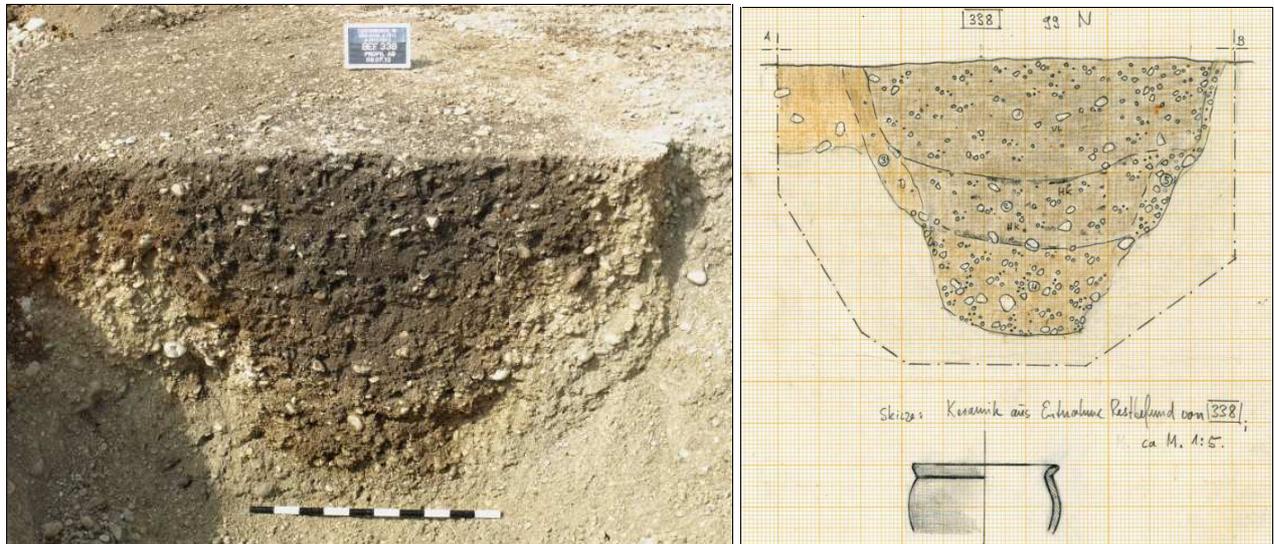


Abb. 29 Profil des Befundes 338 mit Keramikzeichnung (Zeichner ND).

Im Ostteil der Fläche 175 war eine Häufung von sechs dicht beisammen liegenden Befunden inmitten von verschiedenen Pfostenbauten feststellbar. Es handelt sich nach derzeitiger Interpretation um zeitlich aufeinander folgende Brunnen (Abb. 30 links).

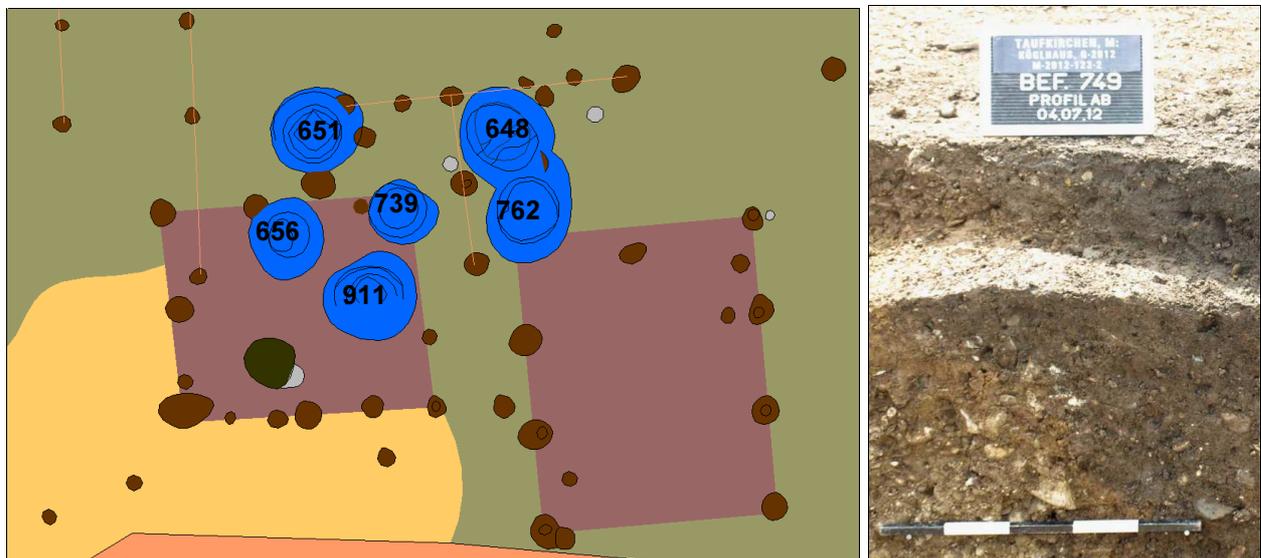


Abb. 30 Links: Ansammlung von Brunnen im Westteil der Fläche 175.
Rechts: Brunnen 651 schneidet Pfostengrube Bef. 749

Die Frage nach dem zeitlichen Verhältnis zum umliegenden Siedlungsbefund ist nicht eindeutig zu klären. So wird Befund 656 vermutlich von einem Pfosten des umliegenden Hauses geschnitten, während Brunnen 651 eher die Pfostengrube eines nicht sicher rekonstruierbaren Hausgrundrisses stört (Abb. 30 rechts). Nur in einem Falle schneiden zwei der brunnenartigen Befunde sich gegenseitig (Abb. 31).

Die Brunnen datieren in die Früh- bis Mittelatènezeit. Aus Befund 651 stammt unter anderem mittelatènezeitliche Graphittonkeramik mit Reparaturbohrungen, was als Hinweis auf den hohen Wert dieser importierten Keramik verstanden werden darf.

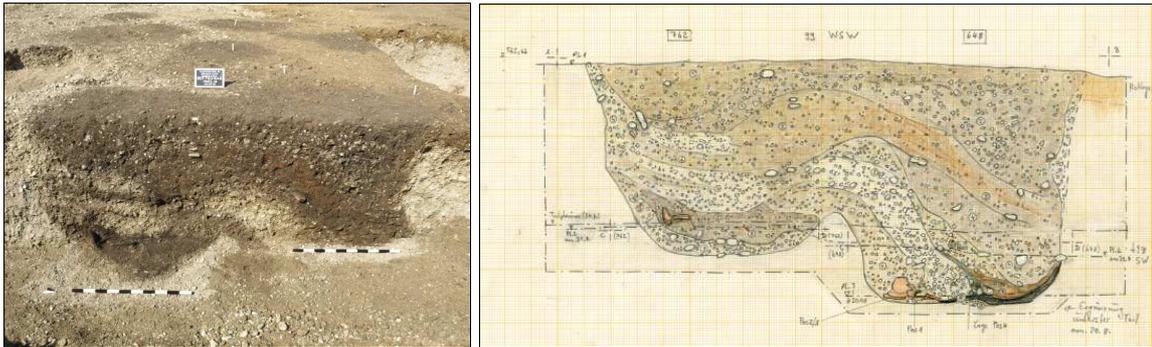


Abb. 31 Links: Brunnen 762 und 648 im oberen Teilprofil.
Rechts: Zeichnung des Gesamtprofils (Zeichner: ND).

Die Fundsituationen auf der Sohle der Befunde lässt teilweise den Schluss auf rituelle Handlungen im Zuge der Verfüllung zu. Mit Unsicherheiten behaftet ist dies noch für Befund 648 mit Brandrückständen, Keramikkonzentrationen und einem bronzenen Fibelbügel (Abb. 31).



Abb. 31 Links: Brandrückstände und Keramikkonzentration in der unteren Einfüllung von Bef. 648 mit Fundskizzen (Zeichner ND).

Rechts: Befund 648 im 3. Teilplanum; links im Hintergrund Befund 762 auf Höhe des 2. Planums.

Keinen anderen Schluss lässt aber die Deutung der Befundsituation des benachbarten Brunnen 911 zu. Im unteren Bereich des mit 1,8 m tiefsten Befundes der gesamten Grabung, fand sich ein rund zwei Zentner schwerer Granitbrocken (Abb. 32).

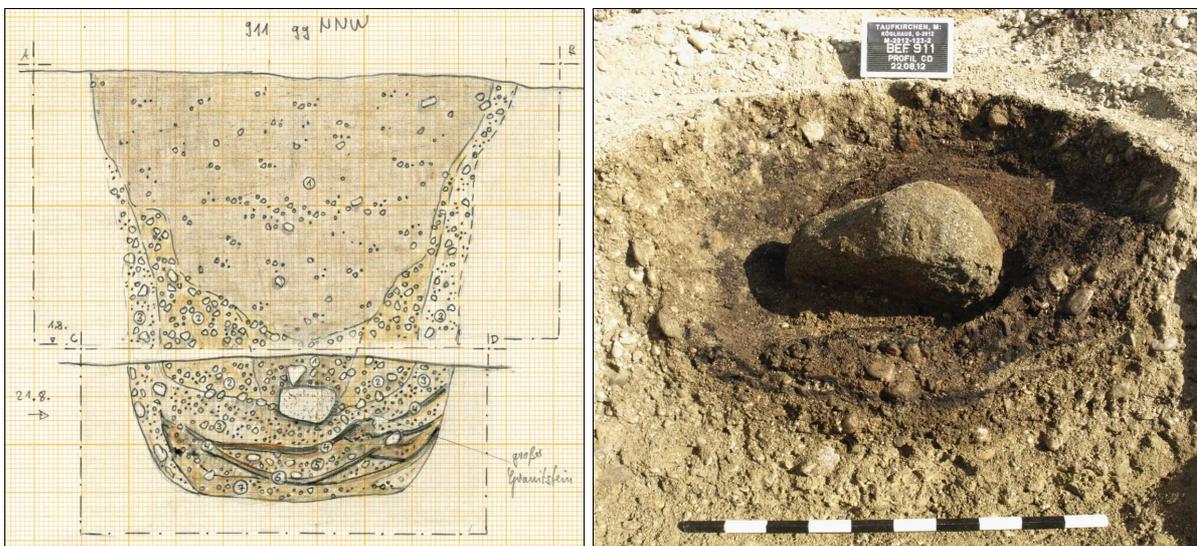


Abb. 32 Links: Profil des Befundes 911 (Zeichner: ND). Rechts: halb freigelegte Mahlplatte.

Verschiedene Holzkohlebänder und verziegeltes Material belegen, dass man den Stein, der ursprünglich sicher zum Mahlen von Getreide verwendet worden war, bewusst in ein zuvor in der Grube entfachtetes Feuer geworfen hat. Das Feuer wurde dann noch weiter in Gang gehalten, da die Mahlplatte von Holzkohleschichten auch teilweise überdeckt wurde. Offensichtlich hat man die Aufgabe des Brunnens mit einem (Opfer)-Fest begangen, das gewissermaßen alle vier Hauptelemente des Seienden mit einbezog: Feuer (das in der Grube entfachte Feuer), Wasser (Brunnen), Erde (die in den Boden eingetiefte Grube), Luft (der aufsteigende Rauch bzw. die beim Hinabwerfen der Mahlplatte in den Himmel stiebenden Funken).

7.4. Grube oder Grab 29

Fläche 2 war durchgängig oberflächlich gestört und daher weitestgehend befundfrei. Eine Überraschung bot daher die Aufdeckung der nur noch oberflächlich erhaltenen Grube Bef. 29 (Abb. 33 links).⁷ Der ovale Befund war 2,15 m x 1,10 m groß.



Abb. 33 Links: Haus 123 vom 7m-Stativ aus aufgenommen. Rechts: Lanzettförmiger Anhänger.

Bei der Anlage des Profils kamen vereinzelt Holzkohlepartikel zum Vorschein. Im Süden - wenig unter Planum 1 – fand sich ein kleiner bronzenener, lanzettförmiger Anhänger (Abb. 33 rechts). Lanzettanhänger sind fester Bestandteil des urnenfelderzeitlichen Symbolguts und in der gesamten europäischen Urnenfelderkultur verbreitet (Abb. 34). Meist sind sie Bestandteil von Schmuckensembles und dienen z.B. als Anhänger von Fibeln. Am Kultwagen des spätbronzezeitlichen Wagengrabes von Poing waren eine ganze Reihe solcher Pendilien befestigt.

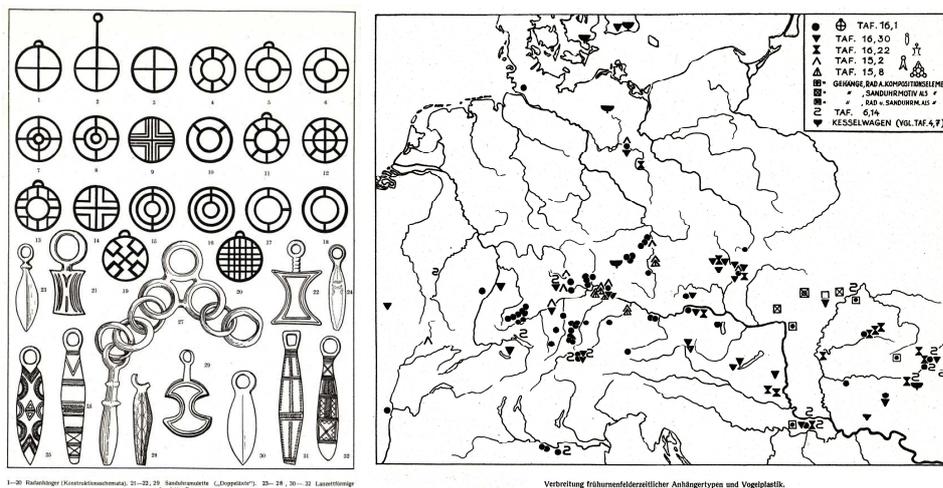


Abb. 33 Links unten: lanzettförmige Anhänger. Rechts: Verbreitung (auf der Spitze stehendes Dreieck).
Quelle: Kossack, Symbolgut, Tafel 16 und 20.

Über das ursprüngliche Inventar der Grube, von dem außer dem Anhänger nur ein kleines Keramikfragment erhalten geblieben ist, ließen sich nur Vermutungen anstellen. Unklar bleibt auch, ob es sich um ein Grab oder eine Grube handelte.

⁷ Es fehlen geschätzt 0,5 m bis zum ehemaligen Rotlagehorizont.

8. Stabbrandbomben

In Fläche 175 konnten elf Einschläge von Brandbomben festgestellt werden (Abb. 34).



Abb. 34 Links: Kartierung der Einschläge von Stabbrandbomben. Mitte: Gewichte von Stabbrandbomben. Rechts: Schlackeröhre in der Rotlagesenke; zunächst als Blitzeinschlag (Fulgurit) gedeutet.

Im Boden fanden sich die charakteristischen Sechskantgewichte der gegen Ende des 2. Weltkrieges in Bündeln abgeworfenen Stabbrandbomben. Durch die Brenndauer von mehreren Minuten und die enorme Hitzeentwicklung haben sich die Brandkörper im Bereich der Rotlagesenke regelrecht in den Boden geschmolzen und dabei bis zu 50 cm unter den Humushorizont reichende Schlackeröhren hinterlassen.

9. Schlussbemerkungen

Die Grabung des Jahres 2012 förderte relativ dichten Siedlungsbefund mit Pfostenbauten, Gruben, Brunnen usw. zu Tage. Durch eine Auswertung des Fundmaterials ließen sich detailliertere Aufschlüsse über das Siedlungsgeschehen am Platze gewinnen. Fragen nach Kontinuität oder Unterbrüchen zwischen der Früh- und Mittelaltärezeit müssen bis dahin aber unbeantwortet bleiben.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Grenzen der vorgeschichtlichen Besiedlung des Areals an keiner Stelle erreicht wurden. Künftige Flächenöffnungen im Umfeld sind also stets auch archäologisch zu begleiten.

Fa. SingulArch bedankt sich sehr herzlich bei allen Beteiligten. Genannt sei hier Firma *J. Seidl Bau GmbH & Co. KG*, namentlich Herr Heitzer für die akkurat ausgeführten Baggerarbeiten. Den Projektplanern von *Hitzler Ingenieuren* ist für die Koordinierung der Arbeiten zu danken. Der Gemeinde Taufkirchen und dem Zweckverband Staatliche Realschule ist Fa. SingulArch für das wohlwollende Interesse an den Arbeiten und die Finanzierung der Maßnahme zu Dank verpflichtet.



Abb. 35 Fläche 175 gegen Ende der Maßnahme.

10. Literatur

G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas (Berlin 1954).

H. Parzinger, Südbayern im ersten Jahrtausend v. Chr. In H. Dannheimer (Hrsg.), Das keltische Jahrtausend. Ausstellungkat. Präh. Staatssammlung 23 (Mainz 1993) 28-34.

M. Schefzik, Die bronze- und eisenzeitliche Besiedlungsgeschichte der Münchner Ebene. Eine Untersuchung zu Gebäude- und Siedlungsformen im süddeutschen Raum. Internationale Archäologie 68 (Rahden 2001).

U. Wels-Weyrauch, Die Anhänger in Südbayern. PBF XXI/5 (München 1991).

S. Winghart, Das Wagengrab von Poing, Lkr. Ebersberg und der Beginn der Urnenfelderzeit in Südbayern. In H. Dannheimer (Hrsg.), Das keltische Jahrtausend. Ausstellungkat. Präh. Staatssammlung 23 (Mainz 1993) 88-93.

11. Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkungen	2
2. Lage, Fundstellen, Topographie, Geologie, Bodenaufbau,	2
3. Untersuchte Areale	4
4. Erdbau, Maschineneinsatz	5
5. Grabungsdauer, Grabungsmannschaft	5
6. Grabungstechnik und Dokumentation	6
7. Vorgeschichtliche Befunde	9
7.1. Pfostenbauten	9
7.2. Grubenhäuser bzw. grubenhausartige Befunde.....	10
7.3. Gruben	11
7.3. Brunnen bzw. brunnenartige Befunde.....	14
7.4. Grube oder Grab 29	16
8. Stabbrandbomben	17
9. Schlussbemerkungen	17
10. Literatur	18
11. Inhaltsverzeichnis	18



Abb. 36 Bei der Grabung zu Tage gekommene Mahlplattenfragmente.

Bearbeitungsstand: 03.12.2012